



NEWSLETTER

Der Wochenüberblick vom Samstag für Schweinehalter

10.02.2024

Seit mittlerweile mehr als zwei Monaten sind die deutschen Landwirte auf der Straße. Mit verschiedenen Aktionen protestieren sie gegen Kürzungen beim Agrardiesel, überbordende Bürokratie und für ein gutes Auskommen ihrer Betriebe. Die Reaktionen sind gemischt, wie etwa die Aussagen von IWF-Chefin Kristalina Georgiewa oder des deutschen Einzelhandels belegen.

Einzelhandel wehrt sich gegen Kritik der Landwirte: Immer wieder während der Proteste steht der Einzelhandel in der Kritik. Seine Marktmacht, diktierte Niedrigpreise und sein Druck auf die Erzeuger hätten großen Anteil an der Lage der Betriebe. Das stimme nicht, heißt es vom Handelsverband Deutschland (HDE), der die deutschen Einzelhändler vertritt. So sagte Hauptgeschäftsführer Stefan Genth: „Das ist unlauter und populistisch. Die wirtschaftlichen Probleme vieler Landwirte haben nichts mit dem Lebensmitteleinzelhandel und seinem Verhalten zu tun.“

LEH macht Weltmarkt verantwortlich für Lage der Landwirte: Der Verband führt an, dass die Agrarrohstoffpreise zunächst von der verarbeitenden Ernährungswirtschaft und den Weltmarktpreisen bestimmt würden. Dass man direkt mit Landwirten Verträge abschließt, sei eher selten. Als Beleg führt der Verband an, dass 49 Prozent der Produktionsmengen der deutschen Landwirtschaft an Frischelebensmitteln exportiert würden. Gleichzeitig importiere Deutschland 38 Prozent der Waren aus dem Ausland.

Damit sei klar, dass der Einzelhandel in Deutschland mit seiner Preispolitik nicht entscheidend sei für die Einkommen der Landwirte. „Angesichts der Daten und Fakten ist klar: Wer dem Lebensmitteleinzelhandel in der Preisbildung eine entscheidende Marktmacht unterstellt, hat sich von der Realität abgekoppelt“, so Genth.

IWF-Chefin mahnt die Politik, Bauern nicht nachzugeben: Gegenwind kommt auch vom Internationalen Währungsfonds (IWF). Die Chefin des IWF, Kristalina Georgiewa, hat die Regierungen Europas vergangene Woche davor gewarnt, Landwirten zu sehr entgegenzukommen. „Auf menschlicher Ebene verstehe ich ihre Schwierigkeiten und es ist nicht einfach, ihren Job zu machen“, sagte sie. Aber die Politik solle sich nicht in eine Ecke drängen lassen, sondern die Haushalte im Blick behalten. Sie würden es ansonsten bereuen. „Es ist leicht zu geben; es ist schwierig, es wieder zurückzunehmen“, sagte sie.

Protest ebbt ab: Geht den Bauern die Puste aus?: Gleichzeitig gehen immer noch Landwirte auf die Straße. Die Frage stellt sich aber, wie lange noch? Manch einer sieht bereits Anzeichen, dass die deutschen Landwirte etwas die Lust am Protestieren verlieren. So waren vergangen Samstag Landwirte rund um den Frankfurter Flughafen unterwegs. Doch statt der angemeldeten 2.000 Traktoren hat die Polizei dabei etwa 400 Traktoren gezählt. Dementsprechend gering fiel das Störpotenzial aus.

Landwirte blockieren Lager von Lidl, Aldi, Edeka: Anderswo hat der Protest mehr Eindruck hinterlassen. In Rheinland-Pfalz haben Landwirte und Winzer Sonntagabend die Zentrallager der großen Einzelhandelsketten blockiert. Das Ziel war, dass aus mindestens zehn Lagern von Lidl, Aldi, Netto, Edeka und Globus kein Lastwagen mehr Richtung Supermarktfilialen ausrücken sollte. Damit sollte auf die Marktmacht der Einzelhändler verwiesen werden. In Koblenz haben 500 Landwirte bis zum Montagmorgen vor einem Lidl-Lager demonstriert. Mit dabei: ein schwebender Traktor. Auch in Brandenburg war ein Lager Ziel des Protests: Hier hatten Bauern die Zufahrt zu einem Logistikkager von Kaufland blockiert, zudem war an zwei Grenzübergängen in Polen kein Durchkommen mehr.

Bundesrat vertagt Agrardiesel-Entscheidung: Währenddessen ringt die Politik um eine Entspannung und macht Zugeständnisse. In Rheinland-Pfalz trifft sie die Landesregierung am Montag mit Vertretern der Bauern- und Winzerverbände. Schon vergangenen Freitag hatten Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen vorgeschlagen, die Subventionen für den Agrardiesel länger zu strecken. Die Bundesrat-Sitzung endete mit einer Vertagung des Themas Agrardiesel. Die nächste reguläre Sitzung des Bundesrats ist am 22. März. Was denn nun mit dem Agrardiesel wird, steht immer noch in den Sternen.

Aldi will die für Juli geplante Umstellung der Haltungsformkennzeichnung schnellstmöglich umsetzen. Seine Tierwohl-Agenda passt der Discounter aktuell den neuen Stufen und Kriterien an. Die Haltungsformkennzeichnung des Handels wird von vier auf fünf Stufen erweitert und so an die Vorgaben der staatlich verpflichtenden Kennzeichnung angepasst (siehe Grafik). Die Gremien der Initiative Tierwohl (ITW) haben die Eins zu Eins-Anpassung ihrer Kriterien für Mastschweine an die Vorgaben für die staatliche Haltungsformkennzeichnung beschlossen. [...]

Klar ist schon, dass die Regeln so angepasst werden, dass ITW-Ware auch weiterhin in der Stufe 2 (künftig "Stall+Platz") eingeordnet werden kann. Das Platzangebot muss demnach von 10 auf 12,5 Prozent gegenüber dem gesetzlichen Mindestmaß angehoben werden und die Regeln zur Buchtenstrukturierung werden aufgenommen. "Eine Änderung der staatlichen Kriterien betrachten wir aktuell als unrealistisch", teilt die ITW mit Blick auf die neue Stufe 3 ("Frischlufstall") mit, die von Teilen der Branche kritisiert wird. Knackpunkt ist außerdem die Überwachung der Kennzeichnungsvorschriften, die der Bund auf Länderbehörden übertragen hat. Die ITW setzt sich für eine bundesweit einheitliche Lösung ein.

Zu den Kritikern der neuen Stufe 3 zählt Aldi. Als erster Händler hat Aldi angekündigt, die neue fünfstufige ITW-Haltungsformkennzeichnung ab Juli 2024 einzuführen. Aldi sei von jeher Befürworter einer staatlichen Tierhaltungskennzeichnung, teilen Nord und Süd auf LZ-Anfrage mit. Gleichzeitig stehe Aldi im regelmäßigen Dialog mit Landwirten und teile die Bedenken, "ob das Gesetz in seiner jetzigen Form die Transformation der Nutztierhaltung für Schweine vorantreibt".

Die Anforderungen der staatlichen Kennzeichnung dürften nicht dazu führen, dass Betriebe, die sich bereits auf den Weg hin zu mehr Tierwohl gemacht haben, durch die staatlich definierten Kriterien für die Haltungsformen wieder in niedrigere Stufen eingeordnet werden als zuvor. Insbesondere im Bereich der vorgesehenen Haltungsform "Frischlufstall" stelle der Gesetzgeber die Erzeuger und Aldi vor große Herausforderungen. In der derzeitigen Stufe 3 sind mindestens 40 Prozent mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben Pflicht. Das sind 1,05 m²/ Tier mit 50 bis 110 kg Gewicht. Bei der staatlichen Stufe 3 ist in zwei möglichen Varianten mehr Platz vorgesehen, nämlich 1,10 m²/Tier mit Auslauf und bis 1,30 qm/Tier, wenn es keinen Auslauf gibt.

Handel treibt höhere Haltungsformen voran: Aldi Nord und Süd hatten im Juli 2021 das Projekt "#haltungswechsel" begonnen. Mit der ehrgeizigen Agenda sind Versprechen für mehr Tierwohl verbunden. So sollen bis 2030 Frischfleisch, Trinkmilch, sowie gekühlte Fleisch- und Wurstwaren ausschließlich aus den aktuellen höheren Haltungsformen 3 und 4 stammen. Bei Pute und Frischmilch werden die Ziele schon in diesem Frühjahr erreicht. Andere Händler haben ganz ähnliche Ziele. So stellt Lidl Deutschland als erster Händler sein Angebot für frisches Rindfleisch vollständig um. Der aktuelle Vorstoß von Edeka bei Käse stößt jedoch bei Bauern auf Kritik. Derzeit prüft Aldi mit den Vertragspartnern, wie das Unternehmen seine Haltungswechsel-Ziele auf die neue fünfstufige Tierhaltungskennzeichnung übertragen und wie die Umstellung gelingen kann. "Um hier eine verlässliche Aussage treffen zu können, braucht es Planungssicherheit. Dabei ist die Politik gefragt", so die Händler. Interessant ist, dass in der gemeinsamen Antwort der Discounter hervorgehoben wird, dass sich Aldi Süd bei den Haltungsformen nach wie vor nach oben orientieren werde. Offenbar setzen sich die Mülheimer höhere Ziele als ihre Nord-Kollegen aus Essen.

Klare Forderungen hat Aldi in Bezug auf die Finanzierung. Die Transformation der Landwirtschaft sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und könne nicht allein von Aldi gestemmt werden. Da sie sich nicht nur über die Ladentheke finanzieren lasse, unterstützt Aldi den derzeit diskutierten Vorschlag einer Tierwohlabgabe: "Wir bringen uns gerne aktiv in die Erarbeitung der Ausgestaltung eines rechtskonformen und zielführenden Instruments ein."

Es müssten allerdings Bedingungen erfüllt sein: Die Unterstützung etwa für den Umbau der Ställe müsse direkt bei den Betrieben ankommen und Landwirte müssten sich auf die Finanzierung langfristig verlassen können. Tierische Produkte aus höheren Haltungsformen dürften nicht übermäßig verteuert werden, sonst werde die Akzeptanz bei Kunden und Kundinnen und damit der Absatz ausbleiben. Alle Marktteilnehmer, wie die Gastronomie, Fleischwerke oder Molkereien müssten an der Finanzierung beteiligt werden. Das Finanzierungskonzept sollte im Einklang mit der Tierhaltungskennzeichnung stehen und Bürokratie müsse vermieden werden, so Aldi.

Norddeutsche Sauenhalter legen Positionspapier mit Vorschlägen zur Bürokratievereinfachung, 08.02.2024

Der Arbeitskreis Sauenhalter Norddeutschland – ein Verbund der Sauenhalter in den Landesbauernverbänden Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Westfalen-Lippe und Rheinland - hat vor dem Hintergrund zunehmender Meldeverpflichtungen durch Einführung der Abgangsmeldungen für schweinehaltende Betriebe an die Herkunfts- und Informationssystem-Tierhaltung-Datenbank (HIT) jetzt ein Positionspapier mit Vorschlägen zur Bürokratievereinfachung in der Schweinehaltung vorgelegt. In dem Papier werden zunächst Ziele für den Bürokratieabbau formuliert. Darauf aufbauend werden Vorschläge und Forderungen zur Vereinfachung der Meldeverpflichtungen in der Schweinehaltung dargelegt. Für eine Entlastung der schweinehaltenden Betriebe ist eine Reduzierung der Meldestellen und -zeitpunkte wichtig. Hierfür müssen Datenbanken zusammengelegt bzw. verknüpft sowie Alters- und Größenklassen vereinheitlicht werden, erklärt Vorsitzende des Arbeitskreises, Enno Garbade.

Quelle: rind-schwein.de

Fleisch könnte teurer werden, 08.02.2024

Viel Zuspruch, aber auch Kritik: In die Debatte um den „Tierwohlcent“ kommt Bewegung. Über die Finanzierung ist sich die Ampel-Koalition aber noch nicht einig. Nachdem die Pläne für einen „Tierwohlcent“ konkreter werden, werden weitere Details des geplanten Preisaufschlags für Fleisch bekannt, der für den Umbau der Tierhaltung zu mehr Tierwohl finanzieren soll. Im Papier des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) heißt es, die Höhe des Steuersatzes wäre politisch zu entscheiden. Die zu prüfende Steuer sei eine „nicht harmonisierte Verbrauchsteuer“, ähnlich den Kaffeesteuern. Das bedeutet, es handelt sich um eine nationale Verbrauchsteuer, die von der EU-Harmonisierung ausgenommen ist. Das Steueraufkommen aus der Kaffeesteuer steht dem Bund zu.

Als „Steuergegenstand“ werden in dem Papier unter anderem Fleisch und Fleischerzeugnisse genannt. Einnahmen aus der Verbrauchsteuer würden in den Bundeshaushalt fließen. Das Vorhaben werde innerhalb von maximal fünf Jahren evaluiert. Insbesondere solle die Wirkung der Steuer untersucht und die allgemeine Preisentwicklung ermittelt werden. [...]

Die Ampel-Fraktionen SPD, Grüne und FDP hatten angesichts der bundesweiten Bauernproteste konkrete Maßnahmen zur Entlastung der Landwirtschaft bis zum Sommer in Aussicht gestellt.

Finanzministerium zurückhaltend: Weil es sich um Steuerfragen handelt, ist das Finanzministerium federführend. Eine Sprecherin von Minister Christian Lindner (FDP) zeigte sich am Mittwoch zurückhaltend zu einem „Tierwohlcent“. Die FDP will keine Steuererhöhungen. „Neue Steuern oder Steuererhöhungen wird es mit der FDP nicht geben. Der Vorschlag von Cem Özdemir geht an den eigentlichen Nöten der Landwirte vorbei“, sagte auch FDP-Fraktionsvize Christoph Meyer der Deutschen Presse-Agentur. „Der Vorschlag würde der Landwirtschaft auch nicht helfen, denn die Steuereinnahmen würden ohne Verwendungsbindung in den Bundeshaushalt gehen.“

Bauernverband: „Kein Ersatz für Agrardiesel“: Der Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes, Bernhard Krüsken, sagte: „Als „Ersatz“ für den Agrardiesel taugt eine Tierwohlabgabe nicht, sondern wäre ein weiterer schiefer Kompromiss. Die Landwirtschaft braucht jetzt vor allem Lösungen, die alle Betriebe entlasten.“ [...]

Der Bauernverband kämpfe weiter dafür, dass die Streichung beim Agrardiesel zurückgenommen wird. Das letzte Wort dazu sei noch nicht gesprochen. Zwar hat der Bundestag einem Gesetz, in dem die Streichung der Steuervergünstigung beim Agrardiesel enthalten ist, zugestimmt. Dieses muss aber noch den Bundesrat passieren.

Union wirft Özdemir Ablenkung vor: Die Union will die Zustimmung zu einem Wachstumspaket mit steuerlichen Entlastungen für Firmen von einer Rücknahme der Agrardiesel-Streichungen abhängig machen – zum Wachstumspaket läuft ein Vermittlungsverfahren von Bundesrat und Bundestag. Unionsfraktionsvize Steffen Bilger sagte, es liege noch kein von allen Koalitionspartnern getragenes Konzept zur Finanzierung des Stallumbaus und zur Deckung der deutlich höheren Betriebskosten für Tierwohl-Ställe vor. Bei dem Papier aus dem Agrarministerium handle es sich um ein „durchschaubares Manöver“, das von dem „Versagen“ Özdemirs beim Agrardiesel ablenken solle.

„Eine neue Fleischsteuer zur Abfederung zusätzlicher Kosten durch den Stallumbau ist kein Ausgleich für die Belastung der Landwirtschaft durch das von der Koalition beschlossene Agrar-diesel-Aus.“

Ex-Ministerin Künast begrüßt Debatte: Dagegen sagte die Grünen-Politikerin Renate Künast, die von 2001 bis 2005 das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten führte: „Gut, dass wieder Bewegung in die Debatte um den Tierwohlcent kommt. Ich erwarte von der Bundesregierung, dass uns gemeinsam vom Bundesfinanzministerium für Finanzen und Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft ein fertiges Konzept für eine Verbrauchssteuer und die Umlage an die tierhaltenden Betriebe vorgelegt wird.“

Ein tragfähiges Konzept zur Finanzierung sei nötig, wenn sich möglichst viele Betriebe in der Tierhaltung stärker an den Bedürfnissen der Tiere orientieren sollten als durch die eine Milliarde, die bisher im Haushalt zur Verfügung stehe.

Tierschutzbund für Fleischabgabe: Der Präsident des Deutschen Tierschutzbundes, Thomas Schröder, sagte: „Endlich kommt was in Bewegung. Eine Fleischabgabe haben wir schon lange gefordert.“ Nach dem Borchert-Konzept gehe es um 40 Cent je Kilogramm. „Wer Fleisch isst, dem muss das Tier vier Cent je 100 Gramm Fleisch zusätzlich wert sein. Wer sich dagegen aus-spricht, dem sind die Tiere egal.“ Die FDP müsse jetzt Farbe bekennen.

AbL: „Kommen an diesem Weg nicht vorbei“: Aus der Landwirtschaft kam hingegen auch Zuspruch für die geplante Abgabe: „Wenn wir den Umbau der Tierhaltung wollen und weiterhin Fleisch aus Deutschland essen wollen, kommen wir an diesem Weg nicht vorbei. Ohne Tierwohlabgabe ist dies nicht möglich. Der Markt regelt dies nicht alleine“, sagte der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), Martin Schulz, den Zeitungen der Funke Mediengruppe (Donnerstag).

Quelle: fleischwirtschaft.de

Kupierverzicht: Referenten-Entwurf veröffentlicht, 08.02.2024

Seit Jahren machen Berlin und Brüssel großen Druck, um den Tierschutz beim Kupieren der Schweineschwänze zu verbessern. Wie dieser Weg für Deutschland aussehen könnte, zeigt der jetzt vorliegende Referentenentwurf zur Novelle des Tierschutzgesetzes. Das Bundeslandwirtschaftsministerium hat den Entwurf an die Bundesländer sowie die Verbände der Agrarbranche übermittelt und erwartet bis Anfang März eine Stellungnahme.

Das wichtigste vorweg: Das teilweise Kürzen der Ferkelschwänze soll auch künftig möglich bleiben, sofern der zuständige Veterinär dies im Rahmen einer Risikoanalyse aus Tierschutzgründen für unverzichtbar hält. Dies soll möglich sein, wenn in der jeweiligen Haltungform bereits zuvor Schwanz- oder Ohrverletzungen aufgetreten sind. Mit diesem Weg könnte das jetzige Vorgehen im Rahmen des Aktionsplans Ringelschwanz rechtsverbindlich werden. Ein generelles Kupierverbot scheint nach aktueller Einschätzung zumindest nicht geplant.

Allerdings drohen Schweinehaltern, die auch künftig nicht auf das Kupieren verzichten können, deutlich größere Einschränkungen. So sollen die Behörden neben einem Katalog von Anpassungsmaßnahmen auch die Vergrößerung des Platzangebotes für kupierte Schweine vorschreiben können. In welchem Umfang die Buchtenfläche vergrößert werden soll, ist bislang unklar und wird vermutlich im Rahmen, der von Ausführungshinweisen präzisiert werden.

Konkret wird der Entwurf hingegen bei der zulässigen Schwanzlänge. So soll maximal ein Drittel des Schweineschwanzes kupiert werden dürfen.

Fachleute kritisieren insbesondere die höheren Platzvorgaben für Betriebe, die nicht auf das Kupieren verzichten können. Zum einen lässt die Regelung zu großen Interpretationsspielraum. Zum anderen ist erwiesen, dass die Anhebung des Platzangebotes das Auftreten von Schwanzbeißen nicht allein verhindern kann. Gleichzeitig bedeutet eine größere Buchtenfläche höhere Kosten, welche die Fortführung des Schwänzekürzens unattraktiv machen und deutsche Betriebe einseitig benachteiligen. Die Verschärfungen beim Schwänzekupieren könnten den Strukturwandel anheizen.

Quelle: susonline.de

Kontinuierliche Verbesserung im Bereich des Tierwohls, 09.02.2024

Die Haltungsform hat Zahlen erhoben, die die Verteilung des Produktangebots in den vier Stufen für die verschiedenen Tierarten aufzeigen. Die Werte basierten auf den tatsächlichen Verkaufsmengen, teilt die Gesellschaft mit. Trotz Pandemie und wirtschaftlicher Herausforderungen zeigt sich eine Verschiebung von Stufe 1 auf Stufe 2 bei der Kennzeichnung von Schweinefleisch.

„Dieser Fortschritt zugunsten des Tierwohls ist auf das Programm der ITW zurückzuführen, das unter anderem mehr Platz, zusätzlich Beschäftigungsmaterial beziehungsweise Raufutter und die Teilnahme am QS-Programm vorsieht“, schreibt die Initiative in einer kürzlich veröffentlichten Pressemitteilung. Die erhobenen Zahlen beziehen sich auf das Gesamtjahr 2022 und insbesondere auf die Eigenmarken der Händler. „Die Veröffentlichung der Haltungsform-Zahlen unterstreicht unser Engagement für Transparenz und kontinuierliche Verbesserung im Bereich des Tierwohls“, kommentiert Robert Römer, Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH. Diese ist die Trägergesellschaft der Haltungsform-Kennzeichnung und der Initiative Tierwohl. „Die Verschiebungen und Fortschritte sind ein klares Signal für die positiven Veränderungen im Produktangebot.“

Beim Schweinefleisch gibt es eine deutliche Verschiebung im Selbstbedienungssegment von Stufe 1 (7,1 Prozent) nach Stufe 2 (84,9 Prozent). Hier ergaben vorangehende Erhebungen aus dem Jahr 2021 eine Verteilung von 22 Prozent in Stufe 1 und 68 Prozent in Stufe 2 in den Selbstbedienungsregalen. Das bedeutet: innerhalb eines Jahres ist der Anteil der gekennzeichneten Schweinefleischware in der Stufe 2 von 68 Prozent (2021) auf rund 85 Prozent (2022) gewachsen. Diese Verschiebung von Stufe 1 zu Stufe 2 ist das Ergebnis der zunehmenden Umstellung der Sortimente auf das Tierwohlprogramm der Initiative Tierwohl (ITW). Aber auch in den Stufen 3 und 4 ist das Bestreben der Einzelhändler deutlich zu erkennen, den Kunden mehr Auswahlmöglichkeiten zu bieten, was sich auch in den Bedientheken widerspiegelt.

Quelle: toennies-agrarblog.de

Europäisches Projekt Vax4ASF zielt auf die Entwicklung eines ASP-Impfstoffs ab, 09.02.2024

Ein neues europäisches Projekt namens Vax4ASF wurde gestartet, deren Ziel die Entwicklung eines Impfstoffs gegen das Virus der Afrikanischen Schweinepest ist. Das Projekt vereint 17 Interessenvertreter der internationalen Schweinegesundheitsbranche. Der vollständige Name des Projekts lautet Vax4ASF – Neue Technologien für die Afrikanische Schweinepest (ASF). Das Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Horizon Europe-Programms gefördert. Ziel ist es, eine endgültige, wirksame und sichere Lösung gegen das ASP-Virus bereitzustellen, das Schweine und Wildschweine befällt. Ziel des Projekts ist es, auf der Grundlage bisheriger Impfansätze und -strategien Innovationen mit Erfolgspotenzial zu entwickeln.

Quelle: rind-schwein.de

Marktbericht



Stabile Schlachtschweinenotierungen, 04.02.2024

Die Überhänge vom Jahresbeginn sind abgebaut; hier und da läuft der Fleischverkauf wieder etwas besser. Marktentlastend wirkt zudem, dass auch Ware für die Grillsaison eingefroren wird, wenn auch nicht im großen Umfang. In Deutschland war das Lebendangebot zuletzt rückläufig, die Schlachtgewichte ebenfalls. Die Vermarktung schlachtreifer Tiere war problemlos möglich. Die Vereinigung der Erzeugergemeinschaften für Vieh und Fleisch (VEZG) ließ ihre Leitnotierung für Schlachtschweine mit 2,00 Euro/kg Schlachtgewicht erwartungsgemäß stabil.

Wurde kürzlich noch über möglicherweise fallende Preise gesprochen, soll es nun bei einer Änderung der Notierung nach oben gehen. Am Fleischmarkt haben laut der Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) Verkaufsaktionen des Lebensmitteleinzel-handels für etwas Belebung gesorgt. Der Fleischverkauf, auch an die Verarbeiter, laufe recht stetig, aber jahreszeitlich nicht auf einem hohen Niveau.

DC erwartet knapperes Angebot: Ähnlich ausgeglichen wie in Deutschland waren auch die Schweinemärkte in anderen EU-Ländern. Die Schlachtschweinenotierungen blieben stabil. In Frankreich ist das bereits seit Mitte Dezember der Fall, weshalb der unveränderte Basispreis von 1,782 Euro/kg Schlachtgewicht am Marché du Porc Breton am Donnerstag (1.2.) keine Überraschung war. Zwar kam es regional durch Bauernproteste zu Verzögerungen bei der Schweinevermarktung, doch hielten sich die Störungen in Grenzen. [...]

EU-Preis unter Vorjahresniveau: In der Woche zum 28. Januar hatten die Schlachtschweinepreise in den EU-Ländern mehrheitlich noch deutlich schwächer tendiert. Laut Brüsseler Kommission erlösten Tiere der Handelsklasse E im gewogenen Mittel aller Mitgliedstaaten 201,16 Euro je 100 Kilogramm Schlachtgewicht; das waren 3,51 Euro oder 1,7% weniger als in der Vorwoche. Damit rutschte das Preisniveau erstmals seit rund zwei Jahren wieder unter das Vorjahresniveau, und zwar um 0,8%. [...]

In Deutschland gab der Schlachtschweinepreis um 1,6% nach, in Italien um 0,8%. Die Erzeuger in Spanien, Portugal, Frankreich und Schweden erhielten dagegen den gleichen Betrag für ihre Tiere. Gestiegen sind die Preise lediglich auf dem für den Schweinemarkt unbedeutenden Zypern.

Anfang Februar läuft der Handel mit Schlachttieren in fast allen Bereichen flott. Gerade bei den Schlachtrindern kam es zuletzt wiederholt zu Aufschlägen, Schlachtschweine werden von Woche zu Woche knapper. Zugleich bietet der Fleischmarkt aber noch immer nur teilweise Impulse.

Der Markt für Schlachtschweine hat sich in den vergangenen Wochen spürbar gedreht. Von den Überhängen zum Jahresbeginn ist nichts mehr zu spüren, vielerorts ist das Angebot inzwischen sogar eher wieder knapp. Das Aufkommen an Schlachtschweinen entwickelt sich insgesamt rückläufig. Der Fleischmarkt bietet zwar noch nicht die erhofften anhaltenden Impulse, dennoch ist die Nachfrage der Schlachtunternehmen insgesamt rege. Zudem werden in den kommenden Wochen eher weitere Engpässe und steigende Preise erwartet, entsprechend zügig wird bereits jetzt geordert. Je nach Region ist die Marktlage ausgeglichen bis hin zu knapp versorgt.

Bei Schweinefleisch Nacken stärker gefragt: Insgesamt etwas zügiger gestalten sich die Geschäfte mit Schweinefleisch. Die Nachfrage fällt über alle Teilstücke reger aus als in den Vorwochen. Problemartikel gibt es dabei nicht, der Schwerpunkt liegt derzeit auf Nacken und Bäuche die vermehrt bestellt werden. Einige Händler lagern Nacken in den Gefrierhäusern ein, um für die Grillsaison jetzt noch kostengünstigeres Fleisch vorzuhalten. Da bald Preissteigerungen erwartet werden, wird etwas mehr auf Vorrat geordert. Dies wird besonders bei Verarbeitungsware beobachtet. Überhänge gibt es bei Schweinefleisch nicht. Auch der in der vergangenen Woche bestehende Preisdruck bei den Nebenartikeln besteht nicht mehr. Lediglich bei Lachsen werden Preisabschläge vorgenommen, diese gleichen sich aber durch Erhöhungen bei anderen Produkten innerhalb der Palette wieder aus.

Sauenfleisch lebhafter gehandelt: Im Vergleich mit den vergangenen Wochen wird Sauenfleisch in größeren Mengen und zügiger nachgefragt. Einige Vermarkter begründen diese Belebung mit einem zu erwartenden Preisanstieg, wodurch gerade von Seiten der fleischverarbeitenden Unternehmen nun die Lager aufgefüllt werden bevor die Forderungen für Sauenfleisch steigen. Aktuell werden preislich unveränderte Forderungen gemeldet. Dennoch gibt es bislang keinerlei Beschaffungsprobleme. Für das erhöhte Kaufinteresse steht genügend Sauenfleisch auf der Angebotsseite zur Verfügung. (.....)

Quelle: fleischwirtschaft.de; gekürzt

Deutschlands Schweinefleischerzeugung auf der Talfahrt, 08.02.2024

Die gewerblich erzeugte Fleischmenge in Deutschland ist 2023 das siebte Jahr in Folge gesunken. Ausschlaggebend dafür war der Rückgang bei der Erzeugung von Schweinefleisch. Die Produktion ist mit einer Menge von 4,18 Mio. t auf den geringsten Stand seit 21 Jahren gesunken, berichtet Agra Europe.

Heimische Fleischerzeugung um 4% gesunken: Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) am Mittwoch (7.2.) auf der Grundlage vorläufiger Daten mitteilte, wurden im vergangenen Jahr insgesamt 6,76 Mio. Tonnen Fleisch produziert; das entsprach gegenüber 2022 einem Rückgang von 280.000 Tonnen oder 4,0%.

Im Jahr 2016 war mit 8,25 Mio. Tonnen der Höhepunkt der Erzeugung erreicht worden, seitdem ist die Jahresproduktion um fast 1,5 Mio. Tonnen beziehungsweise 18,0 % gesunken. Im Jahr 2022 war bisher der stärkste Rückgang der heimischen Fleischherstellung verzeichnet worden; das Minus hatte sich auf 8,1% belaufen.

Gut 3 Millionen weniger Schweine zerlegt: Besonders deutlich fiel 2023 der Rückgang der Fleischerzeugung erneut bei Schweinen aus. Laut den Wiesbadener Statistikern wurden 43,8 Millionen Tiere gewerblich zerlegt; das waren 3,29 Millionen Schweine oder 7,0% weniger als 2022. Geringer war das Schlachtaufkommen zuletzt 2002 gewesen. Verantwortlich für das jüngste Minus war das kleinere Angebot an heimischen Schlachtschweinen, welches mit 42,34 Millionen um 3,53 Millionen Stück oder 7,7% kleiner als 2022 ausfiel. Die Schlachtungen der aus dem Ausland stammenden Schweine nahm hingegen um 242.000 Stück oder fast ein Fünftel auf 1,48 Millionen zu. Bei einem um 150 Gramm auf durchschnittlich 95,4 Kilogramm gestiegenen Schlachtgewicht ging die deutsche Schweinefleischerzeugung insgesamt um 6,8% auf 4,18 Mio. t zurück. Das war die geringste Menge seit 21 Jahren; allein seit 2016 ist die Produktion um ein Viertel gesunken. Für 2024 erwarten Analysten aufgrund der Stabilisierung des Schweinebestandes aber keinen starken Rückgang der Schweinefleischerzeugung mehr. [...]

Quelle: schweine.net

Chinas Schweinefleischmarkt erlebte im Jahr 2023 eine deutliche Verschiebung, da das Land seine Importe von frischem und gefrorenem Schweinefleisch reduzierte, was laut einer Handelsdatenanalyse des Dänischen Landwirtschafts- und Ernährungsrats (Landbrug & Fødevarer) einen Schlag für wichtige Lieferanten aus der Europäischen Union bedeutete.

Im vergangenen Jahr kam es zu einem Rückgang der chinesischen Schweinefleischimporte um 202.900 Tonnen oder 11,6% auf 1,54 Millionen Tonnen im Vergleich zum Vorjahr. Spanien und Dänemark, wichtige Akteure im EU-Schweinefleischhandel, erwiesen sich als große Verlierer: Spanien verzeichnete einen Rückgang um 19,4% auf 378.100 Tonnen und Dänemark einen erheblichen Rückgang um 41,2% auf 114.230 Tonnen. Der Gesamtrückgang wurde auf die erhöhte Inlandsproduktion Chinas und die gedämpfte Nachfrage nach ausländischen Produkten zurückgeführt. Dies galt insbesondere für Schweinefleisch aus der EU, das zudem grundsätzlich teurer war als andere Wettbewerber.

Entgegen dem allgemeinen Abschwung gelang es den Niederlanden, ihr Exportvolumen mit 120.500 Tonnen nahezu auf dem Niveau des Vorjahres zu halten. Allerdings mussten auch Österreich, Frankreich, Irland und das Vereinigte Königreich erhebliche Umsatzeinbußen auf dem chinesischen Schweinefleischmarkt hinnehmen.

Die bemerkenswerteste Entwicklung war der Aufstieg Brasiliens zum Hauptlieferanten von frischem und gefrorenem Schweinefleisch in China im Jahr 2023. Trotz eines Rückgangs der verkauften Menge um 3,5% reichten die 402.200 Tonnen Brasiliens aus, um Spanien von seiner langjährigen Position als Hauptlieferant zu verdrängen. Die Verschiebung stellte einen starken Kontrast zum Jahr 2021 dar, als Spanien mit 1,1 Millionen Tonnen und einem Marktanteil von 30,7 % die Rangliste anführte. Das war doppelt so viel wie in Brasilien. Zwei Jahre später lag die Verkaufsmenge bei 720.000 Tonnen und damit rund zwei Drittel niedriger; der Marktanteil betrug lediglich 24,5%. Dadurch musste Spanien mehr Schweinefleisch innerhalb der EU vermarkten.

Kanada, eine seltene Ausnahme, steigerte seine Schweinefleischexporte nach China um 15,7% auf 131.900 Tonnen, während Chile ebenfalls ein Wachstum von 17,1% auf 84.160 Tonnen verzeichnete. Positiv für internationale Lieferanten ist, dass die Innereienexporte nach China im Jahr 2023 um etwa 5,6% auf fast 1,1 Millionen Tonnen gestiegen sind. Bemerkenswert ist, dass sich die USA als Hauptlieferant in dieser Kategorie herausstellten und die Lieferungen um 14,2% auf 302.480 Tonnen steigerten. Spanien meldete einen bescheidenen Anstieg um 1,6% auf 223.540 Tonnen und die Niederlande verzeichneten einen deutlicheren Anstieg um 9,4% auf 120.500 Tonnen. Kanada verdoppelte seine Innereienverkäufe auf 107.500 Tonnen, während Dänemark mit einem Rückgang von 23,3% auf 120.270 Tonnen den deutlichsten Rückgang hinnehmen musste.

Ferkel VEZG

25 kg Notierung / 200er Gruppe

Aktuelle Woche: 78,50 EUR

(12.02.2024 - 18.02.2024)

Vorwoche: 74,50 EUR

Mastschweine VEZG

Basispreis je kg SG

Aktuelle Woche: 2,10 EUR

(07.02.2024)

Vorwoche: 2,10 EUR

Dieser Newsletter wurde in Zusammenarbeit erstellt von:

Tierärzte Wonsees GmbH
Kulmbacher Str. 17
96197 Wonsees
www.tieraerzte-wonsees.de

Serviceteam Alsfeld
An der Hessenhalle 1
36304 Alsfeld
www.sta-alsfeld.de

